

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Nike in der Vasenmalerei

Knapp, Paul

Tübingen, 1876

Einleitung

Einer Untersuchung über die Darstellungen der Nike in der Vasenmalerei steht das Mittel der Vergleichung literarischer Quellen nur in ganz beschränktem Mass zu Gebot; denn weniger als irgend eine andere Gottheit hat Nike eigentlich mythologischen Gehalt, in um so höherem Grad dagegen gehört sie der Kunst als solcher an. Die Häufigkeit ihrer Darstellung in allen Kunstgattungen, insbesondere in der Vasenmalerei, ist bekannt; reich und vielseitig hat die Kunst ihre Figur ausgebildet und verwendet, sie hat es aber im Wesentlichen aus sich selbst heraus gethan, ihren eigenen Zwecken und Gesetzen folgend und ohne die Grundlage poetisch-mythologischer Ueberlieferung.

Wir sehen demgemäss die Nike in der Poesie (von andern Litteraturzweigen kann ohnehin nicht die Rede sein) eine verhältnissmässig sehr geringe Rolle spielen. Dennoch wird es nicht überflüssig sein, einen Ueberblick über ihr Vorkommen in der Poesie zu geben, schon desswegen, weil so das Verhältniss, das in dieser Beziehung zwischen der Poesie und der Kunst besteht, klar hervortritt; und es wird sich immerhin auch einiges positive aus dieser Vergleichung gewinnen lassen. Das Wenige, was wir über einen Cult der Nike wissen, schliessen wir an diesen Ueberblick an.

Von Hesiod Theogon. 383 s. wird Nike in ein mythologisches System eingereiht; sie erscheint hier als Tochter des Titanen Pallas und der Styx und wird von ihrer Mutter beim Gigantenkampf dem Zeus zugeführt. Mit jenem Pallas wird Dionys. Hal. Antiqu. 1, 33 der arcadische Pallas, Sohn des Lykaon (Paus. 8, 3, 1), verwechselt, und dieser, angeblich nach arcadischem Mythologem, als Vater der Nike und Pflegevater der Athene bezeichnet. Ebenso wenig auf

dem Boden echt volksthümlicher Mythologie erwachsen ist die Vorstellung des orphischen Hymnus 88, 4, dass Ares der Vater Νίκης εὐπολέμοιο sei ¹⁾.

Bei Pindar kommt Nike weit seltener vor, als man vielleicht bei dem Dichter der Epinikien zu erwarten geneigt wäre; indessen zeigen die wenigen Stellen eine scharf ausgeprägte, plastische Vorstellung von ihr. Ein Sieger wird Nem. 5, 42 genannt: Νίκας ἐν ἀγκώνεσσι πιτνών; einen andern umschreibt er Isthm. 2, 26 als: χρυσέας ἐν γούνασι πιτνόντα Νίκας; — beidemal also dasselbe kühne Bild: der Sieg wird aufgefasst als liebende Vereinigung der Nike mit dem Sieger.

Der Zeitgenosse und Concurrent Pindars Bacchylides scheint Nike öfters gefeiert zu haben; werthvoll ist Fr. 9 (Bergk) dadurch, dass hier ihr Begriff erschöpfend definirt wird, und zwar ganz conform mit der Bedeutung, in der sie uns in Kunstwerken, namentlich den Vasenbildern entgegentritt: Νίκα γλυκύδωρος | ἐν πολυχρύσῳ δ' Ὀλύμπῳ Ζῆνι παρισταμένα κρίνει τέλος | ἀθανάτοισί τε καὶ θνατοῖς ἀρετᾶς; das Ziel, d. h. den Sieg der Tüchtigkeit und Vollkommenheit jeder Art erkennt Nike Göttern wie Menschen zu. Ihre enge Verknüpfung mit Zeus ist in diesem Fragment ganz in der Weise erhaltener Bildwerke realistisch so ausgedrückt, dass sie im Olymp neben Zeus steht. Farbloser heisst es in dem Spruch des Bakis Herod. 8, 77: τότε ἑλευθερον Ἑλλάδος ἡμαρ | εὐρύοπα Κρονίδης ἐπάγει καὶ πότνια Νίκα. Als die Spenderin musischer Siege ruft sodann Bacchylides die Nike Fr. 48 (Bergk) an: Κούρα Πάλλαντος πολυώνυμε πότνια Νίκα | πρόφρων Κραναϊδῶν ἡμερόντα χορόν | αἰὲν

1) Ares in unmittelbarer Verbindung mit Nike kommt meines Wissens sonst nur noch in einem Fragment des Apollodor. Caryst. (Meineke 4, 449) vor: Καλῶ δ' Ἄρη Νίκην τ' ἐπ' ἐξόδοις ἐμαῖς — was sich aus dem mythologischen Charakter des griechischen Ares genügend erklärt, vergl. Eustath. ad Il. p. 889, 2: τὸ ἐμφρόνως πολεμίζειν νικητικόν. Preller, Gr. Myth. I³, 177.

ἐποπτεύουσιν, πολέας δ' ἐν ἀθύρμασι Μουσᾶν | Κητῶ ἀμφιτίθει Βακ-
χυλίδῃ στεφάνους ¹⁾).

Ehe wir die selbständig gedachte Nike in der Poesie weiter verfolgen, haben wir uns zunächst mit der Frage nach dem Verhältniss der Athene zu ihr oder vielmehr zum Begriff des Siegs zu beschäftigen. Es erscheint nach dem, was besonders Kekulé, 'Niketempel 3 s. über diesen Punkt auseinandergesetzt hat, hier nicht nöthig, näher auszuführen, dass die Eigenschaft des Siegs und der Siegverleihung ursprünglich zunächst an den höheren Cultusgottheiten, besonders an Zeus und Athena haftete. Wie in diesem Sinn in Athen die Athena-Nike, mit der Polias oder Poliochos identisch, als Siegesgottheit oder Νίκη κατ' ἐξοχὴν verehrt wurde, bedarf ebenfalls keiner weiteren Erörterung (vgl. Bötticher Philolog. 17, 389 s.). Bemerkenswerth scheint mir indess hiebei ein Umstand zu sein. In der attischen Poesie wird nämlich diese Nike, „mit der Athene allein von allen Göttern homonym ist und sie nicht bloss zum Beinamen hat“ (Aristides Athena p. 26), doch immer, so weit wir sehen können, durch besondere Bezeichnung, Epitheta u. s. w. als identisch mit Athene charakterisirt, nie kurzweg Nike genannt. Mit der vollsten Benennung erscheint sie bei Sophocles Philoct. 135: Νίκη τ' Ἀθᾶνα Πολιάς. Der Chor in Euripides Ion 451 s. fleht zu „seiner Athene“ und nennt sie dann sofort μάκαιρα Νίκα. Von Menander Fr. 738 (ed. min.) sind die Verse erhalten: Ἡ δ' εὐπάτειρα φιλόγελως τε Παρθένος | Νίκη μεθ' ἡμῶν εὐμενῆς ἔποιτ' ἀσί. Schol. λέγει τὴν Ἀθηνᾶν. Mit Recht vermuthet Meineke, dass die Worte im Epilog gestanden haben und

1) Kekulé, Niketempel 5, A. 2: „Die Verse scheinen sich, nach dem zweiten Vers auf Athena Nike zu beziehen. Sie erscheint allerdings dann nicht mehr in der eigentlichsten Bedeutung“. Dass aber ein Dichter des 5. Jahrhunderts Prädicate der Athene mit solchen der Nike vermengt hätte, ist ebenso wenig glaublich, wie dass er der bei späten Schriftstellern vorkommenden Version, wornach Athene Tochter der Pallas ist, gefolgt wäre.

sich auf den Sieg des Dichters beziehen. Darauf führt besonders die Analogie der Verse, mit denen in unsrer Ueberlieferung die Iphig. Taur., der Orestes und die Phoenissen des Euripides gleichmässig geschlossen werden: ὦ μέγα σεμνή Νίκη τὸν ἐμὸν | βίοτον κατέχοις | καὶ μὴ λήγοις στεφανοῦσα, — welche Verse wohl ebenfalls auf den chora-gischen Sieg zu beziehen sind (vgl. Schol. zu Orestes). Es ist anzunehmen, dass auch hier, wie im Uebrigen, Menander sich als Nachahmer des Euripides erweist¹⁾, und es wird nur die, freilich schwer zu entscheidende, Frage sein, bei welchem der drei euripideischen Stücke der Epilog für ächt zu halten ist. Dafür nun, dass wir uns für die Iphig. Taur. zu entscheiden haben, scheint mir der Umstand zu sprechen, dass dort die μέγα σεμνή Νίκη in unmittelbaren Zusammenhang mit dem Vorhergehenden gebracht werden kann; Athene tritt selbst am Schluss des Stücks auf, und der Dichter würde so seine an die Athena Nike gerichtete Bitte um Sieg gewissermassen mit der Schlusscene verflechten. Dass die Worte beim Orestes (wo Nauck sie allein nicht einklammert) ächt seien, ist ohnehin nicht sehr wahrscheinlich, nachdem die doch auch dem Publikum geltende Aufforderung vorhergegangen ist v. 1682 s.: ἔτε νῦν καθ' ὁδόν, τὴν καλλίστην θεῶν Εἰρήνην τιμῶντες.

Weiterhin wird bei Aristophanes Lysistr. 317 die δέσποινα Νίκα angerufen, wo ihre Identität mit Athene sowohl durch das Epitheton als durch den Zusammenhang mit voller Deutlichkeit bezeichnet ist. — Diese Genauigkeit, bez. Vollständigkeit im Ausdruck, die wir somit gefunden haben, war offenbar darin begründet, dass auf der andern Seite bereits eine Zersetzung der Athene und des

1) Die Ansicht Ritters *Philolog.* 17, 436, dass die Chorsentenzen am Schluss aller euripideischen Stücke von Interpolatoren angehängt worden seien, hat doch, auch abgesehen von dem obigen Gesichtspunkt, wenig Wahrscheinlichkeit.

mit ihr verknüpften Siegesbegriffes sich vollzogen hatte, vermöge deren Nike von Athene abgetrennt als ihre Dienerin und als ihr Ausfluss erscheint. Hiefür ist besonders charakteristisch die Bitte des Chors in Aristophanes' Rittern v. 581 s. an die πολιοῦχος Πάλλας: δεῦρ' ἀφικοῦ λαβοῦσα τὴν | ἐν στρατιαῖς τε καὶ μάχαις | ἡμετέραν ζυνεργόν | Νίκην ἢ χορικῶν ἐστὶν ἐταίρα | τοῖς τ' ἐχθροῖσι μεθ' ἡμῶν στασιάζει. Es erscheint also hier die Ἀθηνᾶ νικηφόρος, ähnlich bezeichnet wie Thesmoph. 1146 s. die Ἀθηνᾶ εἰρηνοφόρος: ἔχουσα δέ μοι μόλοις εἰρήνην φιλέορτον.

Wir wenden uns damit zur selbständig gedachten Nike zurück. Bei Aeschylos wird sie nirgends genannt, woraus aber natürlich kein Schluss gezogen werden darf. In Sophocles' Antigone feiert sie der Chor v. 148 als die μεγαλώνυμος Νίκα, wie sie dem wagenreichen Theben freudig grüssend entgegenkommt. Der ihr hier gegebene Beinamen ist ebenso wie die wesentlich gleichbedeutenden πολυώνυμος (Bacchyl. s. o.) und εὐδοξος Simonides Epigr. 145 (Bergk) einfach aus dem Begriff des Siegs abgeleitet. Bei dem Komiker Aristophan (Mein. 3,361) finden wir die Erzählung, dass die Götter dem Eros die Flügel abgenommen und der Nike als glänzendes Beutestück gegeben hätten¹⁾. Es gehört dies in eine Reihe mit den mannigfaltigen geistreichen Meditationen, die in der mittleren und neuen Komödie namentlich über die Natur des Eros angestellt werden, s. z. B. Mein. 3, 226. 392. 495 u. a. In der alexandrinischen Poesie tritt eine gewisse Weiterbildung und Umgestaltung der Nike ein, analog der des Eros, als dessen Gegenbild sie schon in der genannten Komikerstelle erscheint. Zwar die Ueberreste der alexandrinischen Poesie selbst geben uns leider in dieser Beziehung keinen Aufschluss, wohl aber die Dionysiaca des Nonnos, der hier wie überhaupt (vgl. Köhler, die Dionys. des Nonnos; Helbig, Untersuch. 255 ss.) ohne Frage von der alexandrinischen Dich-

1) Vgl. die Gemme Müller-Wieseler 2, 699.

tung beeinflusst ist¹⁾. Bei ihm erscheint Nike keineswegs als bloss abstracte Personification des Siegs, deren Thätigkeit rein aus diesem ihrem Begriff entwickelt ist; vielmehr der der alexandrinischen Poesie (wie Kunst) eigenthümliche Zug, auch abstracte Begriffe und Personificationen mit lebendiger, realistischer Handlung auszustatten, hat auch die Nike ergriffen, und demgemäss erscheint sie bei Nonnos in vielfachen Motiven als ganz concrete Gestalt; sie stimmt zu Ehren des vom Gigantenkampf zurückkehrenden Zeus ein Lied an 2, 709; ermuthigt ihn in Gestalt der Leto 2, 205; sie bläht dem Dionysos die Segel der Schiffe auf 39, 385; letzterer verheisst der Methe, dass Nike eifersüchtig auf sie werden soll 19, 47; besonders charakteristisch aber wird ihr Auftreten bei der Hochzeit des Kadmos geschildert 5, 107 s.: πολυστρέπτω δὲ πεδίλω | Ζηνὶ χαρίζομένη θαλαμηπόλος ἴστατο Νίκη | Κάδμον ἀνευάζουσα Διὸς πρόμον, ἀμφὶ δὲ παστῶ | παρθενοῖς στομάτεσσι γαμήλιον ἔπλεκε μολπὴν | καὶ ποδὸς ἴχθος ἔλισσεν, ἐπ' εὐκύκλω δὲ χορείῃ | αἰδομένη πτερὰ πάλλε παρὰ πτερύγεσσιν Ἐρώτων. Hier ist besonders deutlich, wie Nike als das weibliche Gegenbild des Eros ebenfalls von der genrehaften, spielenden Auffassung berührt worden ist, die in der alexandrinischen Poesie Platz gegriffen hat.

Von einem Cultus der Nike geben nur ganz vereinzelte Zeugnisse Kunde, und erst aus römischer Zeit. Indess darf für diese Zeit aus Dion. Hal. 1, 33 (τιμὰς παρ' ἀνθρώπων ἃς ἔχει νῦν) nicht unbeträchtliche Verbreitung eines solchen Cultus gefolgert werden. In einer Inschrift von Aphrodisias C. I. Gr. II, 526 n. 2810, 3 wird ein lebenslänglicher Priester der Göttin genannt. Wichtiger ist, dass aus Athen eine Sesselschrift vom Dionysötheater erhal-

1) Womit selbstverständlich nicht behauptet werden soll, dass alle von Nonnos in dieser Beziehung gegebenen Züge direct auf die Alexandriner zurückzuführen seien.

ten ist, s. Ephimer. arch. 1862, 142, welche einen Priester der olympischen Nike nennt ¹⁾. Damit erweist sich die Behauptung Bötticher's (Philolog. 17, 392), dass „Nike von den Athenern niemals anders denn als Athena-Nike verehrt worden sei“, als allzu dogmatisch, wenigstens nicht für die späteren Zeiten Athens gültig. Nicht unwahrscheinlich ist die Vermuthung von Rhusopulos eph. arch. a. O. 100, dass eine Aufgabe jenes Priesters der feierliche Empfang der Olympioniken gewesen sei. Und in diesem Zusammenhang werden wir darauf geführt, eine in neuester Zeit angeregte Frage, die nach dem Ausgangspunkt der Nikebildung zu berühren. Hier hat Imhoof-Blumer, „die Flügelgestalten der Athene und Nike auf Münzen“ (Huber's Numismat. Zeitschrift 1871, 1 ss.) zunächst äusserst wahrscheinlich gemacht, dass der älteste Münztypus der Nike auf Elis zurückgeht und im Zusammenhang mit den Festspielen von Olympia steht. Es lag nahe, hieran die weitergehende Vermuthung zu knüpfen, dass Nike überhaupt ihre Entstehung nicht kriegerischen Kämpfen, sondern friedlichen Agonen, und zwar den olympischen, verdanke. In der That ist es von vornherein sehr begreiflich, wenn in einer Stätte, wie Olympia, früher und mehr als anderswo eine Tendenz zur Gestaltung und Ausbildung von Personificationen, die sich auf die Festspiele bezogen, wirksam gewesen ist; vgl. den personificirten Agon, das Anathem des Mikythos c. Ol. 77, Paus. 5, 26, 3; vgl. ib. 20, 3, Agon von Kolotes, — wobei es wohl nicht zufällig ist, dass ausser den beiden genannten Bildwerken in Olympia sich keine anderweitige sichere Darstellung des Agon findet (s. Furtwängler, Eros 89). Ausserdem ist die *Ἐκτελεία* im Zeustempel Paus. 5, 10, 10 zu nennen. Welcher Begriff aber konnte gerade in Olympia dringender zur Personification auffordern, als der des Siegs? Doch mehr als eine gewisse Wahrscheinlichkeit lässt sich hier

1) Ueber die Zeit dieser Inschrift vgl. Keil, Philolog. Suppl. 2, 629.

nicht erreichen. So kann auch nur als wahrscheinlich bezeichnet werden, dass ein selbständiger Cult der Nike in Olympia schon in älterer Zeit bestand. Eine elische Di-drachme Rev. num. 1852 pl. 1, 3 (Imb. n. 35) aus dem 5. Jahrhundert (noch archaische Darstellung) zeigt eine Nike mit Scepter ausgestattet; sie ist also als höhere Gott-heit charakterisirt. Dass dieses Münzbild auf ein statu-arisches Originalwerk zurückgeht, wird durch Vergleichung eines später zu besprechenden Vasenbilds evident. Man erinnert sich hiebei unwillkürlich der Analogie der Eirene in Athen; aber was bei dieser erst in verhältnissmässig später Zeit sich entwickelte, eine selbständige Verehrung, das scheint bei Nike in Olympia schon früh eingetreten zu sein. Dadurch ist nicht ausgeschlossen, dass Nike andererseits, wie in künstlerischer Darstellung, so auch im Cult in ein näheres Verhältniss zu Zeus gesetzt werden konnte. In diesem Sinn wird der Altar des Zeus Kathar-sios und der Nike Paus. 5, 14, 8 aufzufassen sein, freilich fragt es sich, welcher Zeit dieser Cult angehört. Wenn an dem Thronessel des olympischen Zeus Paus. 5, 11, 2 die Nike vervielfacht erscheint, so hat das zunächst nur tek-tonische Bedeutung, beweist aber doch ihre geringe mytho-logische Consistenz und ihre Auffassung als mehr begriffliches Wesen, in welcher ja eben eine Vervielfachung begründet ist.

Es mag noch gestattet sein, eine Bemerkung allge-meinerer Natur an die interessante Geschichte der Münz-darstellungen der Nike zu knüpfen, wie sie sich aus der Untersuchung von Imhoof-Blumer ergibt. Es kann nach dieser als nahezu sicher betrachtet werden, dass die sici-lischen und unteritalischen Griechen frühe von Olympia den Münztypus der Nike entlehnten, der von da an bei ihnen eine so grosse Beliebtheit erlangt und in so zahl-reichen Variationen sich wiederholt. Vor allem kommt hier Syrakus und sein Fürstenhof in Betracht, dessen rege Verbindung mit Olympia und agonistisches Interesse, nament-lich für Wettrennen, bekannt genug ist. So erscheint denn

auch Nike auf sicilischen Münzen, von Syrakus und von andern Städten, sehr häufig, besonders in Verbindung mit Siegesgespannen (Imh. n. 1 ss.). Es mag hier auch noch an die goldene Nike erinnert werden, die Hieron II. im Jahre 216 vor Chr. den Römern schenkte (Liv. 22, 37, 5). Im eigentlichen Griechenland erscheint dagegen, von jenen elischen Münzen, abgesehen, Nike niemals auf Münzen, so weit sich bis jetzt nachweisen liess, bis zur zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor Chr., in welcher sie „plötzlich und häufig wieder auftritt, zuerst auf den makedonischen Königsmünzen, dann allmählig auf dem Geld der meisten griechischen Fürsten und Städte Europa's, Asien's und Africa's“ (Imh. a. O. 27). Wie sich hier von makedonischen Königsmünzen aus die Nikedarstellung auf Münzen verbreitet zu haben scheint, so hat auch (wie Imhoof a. O. 23 wahrscheinlich gemacht hat,) Syrakus mit dem Münztypus der Nike die Initiative ergriffen. Diese Erscheinung darf gewiss unter den Gesichtspunkt der allgemeinen, von Helbig, *Untersuch.* 168 ausgesprochenen Beobachtung gestellt werden, „dass Sicilien auf dem Gebiet der Gesellschaft und Kunst bereits während des 5. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts ähnliche Erscheinungen zeigt, wie wir ihnen zur Zeit der Diadochen in Alexandria und Antiochia am Orontes — und, darf man hinzusetzen, auch in andern Diadochenreichen — begegnen.“ Dies hieng wesentlich zusammen mit dem Charakter der Monarchie, die bei gleichartigen Verhältnissen ähnliche Erscheinungen hervorbrachte. Gerade für den monarchischen Cultus, die Verherrlichung des Monarchen eignete sich keine Gestalt der bildenden Kunst mehr, als Nike, die als ihre unzertrennliche Begleiterin gedacht den sicilischen Fürsten wie den Diadochen (und schon Alexander selbst, vgl. z. B. Plin. 35, 93) den Sieg ebenso in ihren Kriegen, wie in den, wenigstens von den ersteren mit Vorliebe gepflegten, festlichen Agonen symbolisiren sollte.

Indem wir nun zu den Darstellungen der Nike in der Vasenmalerei selbst übergehen, haben wir zunächst die Frage nach ihrem Verhältniss zu den schwarzfigurigen Vasenbildern zu erörtern.

Nike verdankt ihre Kunstdarstellung einer verhältnissmässig späten Zeit. Diese Thatsache bleibt bestehen, auch wenn es nicht gestattet ist, als ausdrückliches Zeugnis hierfür die bekannte Notiz des Scholiasten zu Aristophanes Vögeln v. 574 aufzufassen, der die Beflügelung der Nike für eine Neuerung (*νεωτερισμόν*) erklärt und dann berichtet, dass Archermos (der Name steht bekanntlich nicht ganz fest) von Chios oder — nach Andern — der thasische Maler Aglaophon die Nike beflügelt dargestellt hätten. Nehmen wir diese Worte wie sie lauten ¹⁾, so folgt aus ihnen zunächst nur, dass man in späterer Zeit die Beflügelung der Nike als etwas betrachtete, was nicht von Anfang an bestand. Dasselbe scheint hervorzugehen aus einer Stelle des Pausanias (in welcher der Text allerdings nicht ganz sicher steht); 6, 12, 6 erwähnt er als Anathem in Olympia einen Wagen, *ἐπ' αὐτὸ δὲ ἀναβέβηκε παρθένος, ἐμοὶ δοκῶν Νίκη*. Wäre diese Jungfrau beflügelt gewesen, so hätte dies Pausanias gewiss nicht versäumt zur Unterstützung seiner Ansicht anzugeben (vgl. 5, 17, 3), oder vielmehr er hätte gar keinen Grund gehabt sich so zweifelnd auszudrücken. Dagegen wird die ungeflügelte Nike des Kalamis Paus. 5, 26, 7 hier nicht angeführt werden dürfen (Michaelis Parth. 184; s. dageg. Kekulé, Niket. 6, 2). Eine andere Frage ist nun freilich die, ob jene Ansicht von der ursprünglichen Flügellosigkeit der Nike begründet war oder nicht, indessen haben wir schwerlich ein Recht, sie zu bezweifeln ²⁾. (Jene Anknüpfung an bestimmte Namen der

1) Kekulé, Niketempel 3 glaubt dem Wortlaut entgegen aus der Stelle folgern zu dürfen, dass die Erfindung des Niketypus überhaupt auf einen Künstler der historischen Zeit zurückgeführt worden sei.

2) Nehmen wir an, dass die Ansicht des Pausanias 6, 12, 6 richtig war, so würde die Vermuthung Bursian's (Allg. Encycl. 82, 418), dass

ältesten Vertreter der Bildhauerei und der Malerei (Archerros und Aglaophon) erweist sich wohl von selbst als später gemacht.) Wenden wir uns zu den Vasenbildern als glaubwürdigen Zeugen auch in der vorliegenden Frage nach dem ungefähren Alter der Kunstdarstellung der Nike, so ergibt sich hier, dass der alterthümliche Stil mit schwarzen Figuren in dieser Beziehung scharf von dem freieren rothfigurigen geschieden ist. Bei jenem lässt sich Nike nirgends mit einiger Sicherheit nachweisen; ob sie auf einer Bull. d. I. 1866, 230 beschriebenen etrus. Vase von Tolfa (Dreifussraub) wirklich dargestellt ist, muss sehr fraglich erscheinen, es wäre indess möglich bei der dem Charakter der Funde von Tolfa gemäss vorauszusetzenden späten Fabrikation der Vase. Für Nike wird ausserdem von Welcker A. D. 3, 265 eine ungeflügelte Frau erklärt, welche beim Kampf des Herakles mit der Hydra Mon. d. I. 3, 46, 6 ein Pferd am Zügel haltend und mit einem Kranz in der Rechten anwesend ist. Die Vergleichung mit dem ächt archaischen Hydrabilde a. O. n. 2 zeigt wohl unzweifelhaft, dass wir es hier mit einer Nachahmung des ältesten Stils zu thun haben, und da wäre eine ungeflügelte Nike als originale Zuthat des betr. Vasenmalers immerhin möglich. Doch scheint mir diese Annahme nicht nöthig zu sein, wenn es auch gerade bei diesem Stil schwer ist, der Frau einen andern, bestimmten Namen zu geben. Ohne Frage aber ist die Annahme einer ungeflügelten Nike für ein Fragment der Françoisvase (Heydemann, Annal. d. I. 1868, 232, Tav. d. Agg. D.) unbegründet, da sie aller Analogie in diesem Stil entbehrt.

Wenn so den schwarzfigurigen Vasen Nike noch fremd ist, so entspricht das ganz der natürlichen Entwicklung. Denn der einfachen Objectivität gegenüber, wie sie im Epos und in der von diesem unmittelbar angeregten und

die wagenbesteigende Göttin des athenischen Reliefs Nike sei, durch jene Stelle eine gewisse Stütze erhalten. Ein Relief mit einer wagenbesteigenden geflügelten Nike s. Annal. d. I. 1862 T. d'agg. G.

ihm parallel gehenden, schwarzfigurigen Vasenmalerei waltet, ist die Darstellung der Nike, ähnlich wie die des Eros, einer weiter fortgeschrittenen Anschauung entsprungen, welche auf dem Gebiet der Litteratur in der Lyrik und weiterhin in der Tragödie sich ausprägt — einer subjectiver gefärbten Anschauung, in der die Götter den Menschen näher gerückt und ihre gegenseitigen Beziehungen mehr vermittelt erscheinen ¹⁾. Wir haben es demgemäss nur mit Nike-darstellungen auf rothfigurigen Vasen zu thun; hier legen wir im Wesentlichen die Eintheilung zu Grunde, dass wir zunächst mythische und dem wirklichen Leben entnommene Darstellungen scheiden. Bei den ersteren sondern sich wieder bestimmt, sowohl materiell, als im Grossen und Ganzen formell nach dem Stil zwei Klassen, die eine, in der durch einfache Zusammenstellung der Nike mit einer Gottheit (oder mehreren Gottheiten) eine allgemeine Vorstellung zum Ausdruck gebracht werden soll; und eine zweite, in der Nike mit concreterer Beziehung auf eigentlichen Sieg, als Dienerin und Begleiterin einer Gottheit, mehr oder weniger untergeordnet, seltener selbständig gefasst, in mythische Begebenheiten eingreift. Doch ist es natürlich, dass diese beiden Klassen in einzelnen Darstellungen in einander übergreifen und der Unterschied ein fließender wird. Bei Darstellungen, die aus dem wirklichen Leben genommen sind, ist die Eintheilung durch die verschiedenen Seiten des griechischen Lebens, für welche der Nikebegriff überhaupt in Betracht kommt, bestimmt. Die Thätigkeit der Nike bei Opferhandlungen werden wir zusammenfassend darzulegen versuchen, während wir ihre Einzeldarstellungen so weit möglich bei den Gruppen einordnen, mit denen sie vermöge der Attribute verwandt sind.

1) Vgl. O. Jahn, Einleitung CCIII s.